

•Dr. Gerd Stricker

•Geschichte in Zahlen – •Martin-Luther-Kirche Zürich

Seit 1851 Die vereinzelt Lutheraner (meist Geschäftsleute) in Zürich und in Basel wurden sporadisch durch sog. „bekenntnistreue“ lutherische Pfarrer von Lörrach/Südbaden aus betreut. Es handelte sich um badische Lutheraner, die die Union von Lutheranern und Reformierten im Grossherzogtum Baden (1821) ablehnten. Sie hatten sich der „Ev.-Luth. (= Altlutherischen) Kirche in Preussen“ angeschlossen, deren Kirchenleitung, das Oberkirchenkollegium, in Breslau/Schlesien seinen Sitz hatte.

März 1885 Einige Lutheraner in Basel ersuchten das Kirchenkollegium in Breslau, die regelmässig in Lörrach amtierenden Pfarrer mögen „die Basler Lutheraner in den Bereich ihrer Fürsorge einbeziehen“. Seitdem war eine konkretere Sammlung kleiner lutherischer Gruppen in Zürich und Basel festzustellen. Die Aufbauarbeit wurde durch ständige Fluktuation erheblich erschwert.

Mai 1891 Erster lutherischer Gottesdienst zu Zürich in der methodistischen Friedenskirche am Hirschengraben; Reiseprediger Immanuel Wagner, der von Lörrach aus lutherische Gruppen in der Schweiz betreute, feierte am 6. September 1899 in Zürich einen öffentlich angekündigten Gottesdienst mit 50 Teilnehmern, darunter 21 Abendmahlsgäste.

25. Oktober 1891 Gründung der Ev.-luth. Gemeinde in Zürich mit 61 Mitgliedern. Ein Kirchenvorstand wurde gewählt und ein Rechnungsführer ernannt. Ein Kirchsaal wurde gemietet und am Ersten Weihnachtstag 1891 eingeweiht. Jeweils sonntags Lesegottesdienst, nachmittags Bibelstunde für Erwachsene und für Kinder Sonntagsschule/Religionsunterricht; alle 4-5 Wochen Predigtgottesdienst eines Pfarrers, der aus Lörrach anreiste.

7. März 1892 Die Gemeinde unterstellte sich der **Ev.-Luth. (Altlutherischen) Kirche in Preussen**. Über 50 Jahre lang erhielt die lutherische Gemeinde in Zürich ihre Pfarrer vom Oberkirchenkollegium in Breslau zugewiesen – und auch sonst über Breslau vielfältige, namentlich finanzielle Unterstützung.

5. Februar 1893 Ca. 30 Lutheraner in **Basel** beschlossen die Gründung einer Gemeinde.

März 1897 Die lutherischen Gruppen in Zürich, Basel und Lörrach schlossen sich zu einer Gesamtgemeinde („Parochie“) zusammen; Pfarrsitz ist Zürich. Die trotz allem mitglieder- und finanzschwache Gesamtgemeinde war auf regelmässige Finanzhilfen aus Breslau, auf Zuwendungen der „Gotteskastenvereine“ in Deutschland (aus denen der „Martin-Luther-Bund“ hervorgegangen ist) und auf die Hilfe lutherischer Landeskirchen in Deutschland angewiesen.
Zahl der Gemeindeglieder in Zürich, Basel und Lörrach 1897: 148 (davon in Zürich: 90).

1897-1915 In seinem fast 19-jährigen Dienst in Zürich gelang es Pfr. Konrad Wagner, die Gesamtgemeinde innerlich zu stabilisieren. Der häufige Wechsel des Gottesdienstraumes wirkte sich besonders negativ aus (z.B. musste die Gemeinde 1897 bis 1916 sechsmal den Gottesdienstraum wechseln). Der Bau eines eigenen Gotteshauses beschäftigte die Gemeinde seit ihren Anfängen. Sammlungen wurden veranstaltet, ein Baufonds gegründet (1915 wies er 24.000.- Franken auf). Als Pfr. Konrad Wagner 1915 Zürich verliess, zählte die Gemeinde Zürich 250 (1897: 90), die Gemeinde Basel 60 Glieder (1897: 28), dazu kamen 50 verstreute Gemeindeglieder im Raum St. Gallen und Frauenfeld. **Seit 1900** wurden Gottesdienste in der St. Anna-Kapelle (auf dem Zürcher St. Annenhof), **seit 1915** in der Grossmünster-Kapelle gefeiert.

IDer Erste Weltkrieg 1914.1918 und die Nachkriegsjahre

Während der Kriegsjahre konnte sich die Gemeinde wirtschaftlich noch über Wasser halten, wenn auch ein starker Rückgang der Gemeindeglieder zu verzeichnen war. In Zürich wurde die lutherische Gemeinde als „Schwabenkirche“, also als **deutsche** Gemeinde, wahrgenommen und oft abgelehnt. 1917 konnte für 100.000.- Franken eine Villa mit grossem Grundstück erworben werden; Baupläne für eine Kirche mit 170 Plätzen wurden ausgearbeitet. Doch an einen Kirchenbau war in den Kriegsjahren nicht zu denken.

Die Nachkriegsjahre brachten die Gesamtgemeinde Zürich – Basel – Lörrach an den wirtschaftlichen Abgrund, da die Gemeinde finanziell weitestgehend von Zahlungen aus Deutschland abhing – das Pfarrgehalt kam aus Breslau; die Zuwendungen lutherischer Landeskirchen sowie der „Gotteskastenvereine“ waren auf deutschen Konten angelegt. Die nachkriegs-bedingte Inflation liess nun jeden Geldwechsel zur Katastrophe werden; die deutschen Rücklagen lösten sich auf. Um der total verschuldeten Gemeinde wieder etwas Handlungsspielraum zu ermöglichen, wurde 1919 das 1917 erworbene Grundstück wieder verkauft. Trotzdem wurde 1922 „ein Rückgang auf der ganzen Linie“ konstatiert, die Verschuldung der Gemeinde ging rasant weiter, da der Wert der deutschen Mark gegenüber dem Franken beängstigend sank (z.B. 1921: 100.- Mark = 6,70 Franken).

Seit 1922 Erholung der Gemeinde. Pfr. Konstantin von Hoerschelmann (1922-1926), Deutsch-Balte aus Livland, hatte die lutherische Parochie Zürich – Basel – Lörrach völlig verschuldet übernommen. Ihm wurde recht bald klar: Die lutherischen Gemeinden in der Schweiz mussten sich aus der finanziellen Abhängigkeit von Deutschland lösen und auf eigenen Füüssen stehen. Er stellte die Gemeinde vor die Entscheidung: **Entweder** weitermachen wie bisher – und als lutherische Gemeinde untergehen; **oder aber** ein Neuanfang in finanzieller Selbständigkeit. Die Gemeinde rang sich zu letzterem durch. Der Pfarrer sollte die Gemeinde aus finanziellen Gründen von Lörrach aus leiten. In seinem Sparkurs ging er mit gutem Beispiel voran: Er lebte mit seiner Frau anfangs bei einem Gemeindeglied, bezog lange Zeit kein Gehalt und wurde von der Gemeinde gepflegt.

Tatsächlich stabilisierte sich die wirtschaftliche Lage der Gemeinde: Sie erreichte bald eine finanzielle Selbständigkeit, wie man sie bisher nicht gekannt hatte. Als von Hoerschelmann 1926 in Pension ging, hinterliess er einen Baufonds von 6000.- Franken.

Durch Gründung verschiedener Gemeindegruppen versuchte der Pfarrer mit seiner Frau, das innere Gemeindeleben zu heben. So erfolgte 1923 die **Gründung des Frauenverbandes**, der bis 2009 eine tragende Säule des gesamten Gemeindelebens gebildet hat.

1924 wurde eine kleine **Gemeinde in St. Gallen** gegründet, die von Zürich aus betreut wurde, sich allerdings schon damals nicht recht entwickelte.

1926-1932 Pfr. Christoph Wagner hat die Bemühungen seines Vorgängers um Konsolidierung und Verselbständigung des Gemeindeverbandes erfolgreich weitergeführt. Sowohl in Zürich als auch in Basel war eine Hebung des Gemeindelebens unübersehbar. 1928 konnte eine Gemeindeglied angestellt werden. Das Oberkirchenkollegium in Breslau entsandte in den Jahren 1931 bis 1939 drei Vikare nach Zürich, die Pfr. Wagner zur Seite standen.

1933 Auch finanziell war der Gemeindeverband wieder so konsolidiert, dass er abermals ein Haus erwerben konnte: in der Beckenhofstrasse 40, wo sich heute Kirche und Pfarrhaus befinden. In diesem Haus wurden Gemeindsaal, Jugendraum und Amtszimmer für den Pfarrer eingerichtet. Nun besass die Parochie Zürich – Basel – Lörrach einen richtigen Pfarrsitz mit Gemeindezentrum.

Der Zweite Weltkrieg und Neubeginn seit 1948

1939-1948 Anfang 1939 folgte Pfr. Christoph Wagner einer Berufung nach Frankfurt/M. – Nach dem Ausbruch des Zweite Weltkrieg (1.9.1939) hatte die Gemeinde fast ein Jahrzehnt lang keinen Pfarrer. Ein Pfarrverweser, Hans Sommer, der von Zeit zu

Zeit nach Zürich kam, konnte nicht verhindern, dass die Gemeinde von einer leidvollen Spaltung erfasst wurde: Ein Flügel, der mit Hitler-Deutschland nicht in Verbindung gebracht werden wollte, blieb in der Beckenhofstrasse („Unabhängige Gemeinde“); ein betont deutscher Flügel der Gemeinde sammelte sich in der Grossmünster-Kapelle.

1948-1951 Drei Jahre nach Kriegsende kam Pfr. Theodor Muth, Superintendent em. aus Erlangen, nach Zürich. Er konnte zwar mit unendlicher Geduld die zutiefst verfeindeten Flügel der Gemeinde äusserlich wieder zusammenzuführen, aber nicht die tiefgreifenden inneren Schäden beheben, die die Spaltung verursacht hatte. Die wieder vereinte Gemeinde feierte ihre Gottesdienste nun weiter in der Grossmünster-Kapelle, um das Gemeindehaus in der Beckenhofstrasse zu entlasten.

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren hat sich der Gemeindeverbund Zürich – Basel – Lörrach aufgelöst.

Nach Kriegsende waren die ostdeutschen Provinzen – darunter Schlesien – Polen angegliedert worden. Die Ev.-Luth. Kirche von Preussen und ihre Leitung, **das Oberkirchenkollegium in Breslau, hörten auf zu bestehen**. Pfr. Muth vermittelte freundschaftliche Kontakten zu der nach dem Krieg in Westdeutschland gegründeten „Vereinigten Ev.-Luth. Kirche“ in Deutschland“ (VELKD). Diese betraute die **Ev.-Luth. Landeskirche in Bayern** mit der geistlichen Betreuung der Gemeinde in Zürich (Vertrag von 1951). Bis 1981 entsandte die Bayerische Landeskirche vier Pfarrer nach Zürich.

1951-1965 Pfr. Reinhold Schultz aus Neustadt/Aisch hat in seiner fast 15-jährigen Amtszeit die innere Befriedung und Konsolidierung der Gemeinde herbeigeführt. Ihm ist es zu verdanken, dass trotz vielfältiger – bautechnischer, administrativer und nicht zuletzt finanzieller – Probleme der Bau der Martin-Luther-Kirche zustande gekommen ist. Die Planungs- und Bauphase war von fruchtbarem Miteinander der beiden Architekten Ernst-Ulrich Krägel und Franz Steinbrüchel mit Pfr. Schultz gekennzeichnet. Die Baukosten – 250.000.- Franken (incl. Turm) – zeigen, wie sparsam gebaut worden ist.

Am Reformationsfest, dem **31. Oktober 1958**, wurde nach fast siebenjährigen Planungen und Bauarbeiten die Kirche (240 Plätze) in Zürich durch Dr. Hermann Dietzfelbinger, Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche in Bayern, eingeweiht.

Die Zeltform des Kirchenbaus und der Glasfenster-Fries (Franz Steinbrüchel) machen die Martin-Luther-Kirche zu einer architektonischen Besonderheit in Zürich; 1998 wurde sie in die Liste der denkmalgeschützten Bauwerke der Stadt Zürich aufgenommen.

1974 Das 130-jährige Pfarrhaus wurde – unter Pfr. Hans Kuhn (1969-1975) – einer Totalrenovierung unterzogen; weitere Baumassnahmen schlossen sich an (Bau einer zusätzlichen Wohnung im Obergeschoss, WC-Anlage für die Kirche u.a.m.).

1981-1991 Fast zehn Jahre stand ein finnischer Pfarrer, Pekka Vihma, der Gemeinde vor. Zahlreiche Finnen schlossen sich der Gemeinde an, von denen einige noch heute eine markante Gruppe bilden.

1981 zählte die Gemeinde erstmals mehr als 1000 Glieder (1083). **1984** erhielt die Kirche eine neue Kupferbedachung; und **1991** wurde eine Walcker-Orgel installiert, die bis heute hervorragende Dienste leistet. Ihre Finanzierung bildete ein Zeichen ökumenischer Verbundenheit mit den hiesigen reformierten Kirchen – die Hälfte der Kosten übernahmen die reformierte Landeskirche des Kantons Zürich und der reformierte Zürcher Stadtverband.

1993 Die kleine Gemeinde in St. Gallen (gegr. 1924) musste ihre Eigenständigkeit aufgeben; die Glieder schlossen sich der Zürcher Gemeinde an und werden jeden zweiten Sonntag vom Zürcher Pfarrer bedient; **seit 2008** sammeln sich Lutheraner in St. Gallen unter Prädikant Hannes Deetlefs auch an den übrigen Sonntagen zum Gottesdienst. Der Zürcher Pfarrer betreute und betreut bis heute auch Gemeindegruppen im Aargau: in Baden bzw. in der Klosterkirche „Stella Maris“ zu Wettingen (in ökumenischer Zusammenarbeit mit der dortigen christ-/alt-katholischen Gemeinde).

Seit 1995 Im Zeichen der Hochkonjunktur und verstärkter Zuwanderung aus Deutschland wuchs die Zahl der Gemeindeglieder auf 1300-1400. Auch die schwedische Gemeinde und dänische sowie norwegische Gemeindegruppen, die in unserer Kirche ihre Gottesdienste feiern, werden statistisch stärker.

1998 und 2008 wurde das Kirchenbaujubiläum mit Gemeindefesten unter in- und ausländischer Beteiligung öffentlich gefeiert.

Pfarrer, die in Zürich gewirkt haben

Ab 1851	Pfr. Karl Eichhorn und andere „bekenntnistreue“ lutherische Pfarrer betreuen von Lörrach aus sporadisch Lutheraner in Zürich
1888-1891	Hilfsprediger Immanuel Wagner, Lörrach
1891-1893	Pfr. Immanuel Wagner
1893-1897	Hilfsprediger Clemens Paulig
1887-1916	Pfr. Konrad Wagner
1916-1921	Pfr. Gerhard Grundmann
1922-1926	Pfr. Konstantin von Hoerschelmann
1926-1939	Pfr. Christoph Wagner 1931-1939 zusätzlich drei Vikare aus Breslau
1940-1948	Pfarrvakanz; Pfr. Hans Sommer, Basel, stand der Gemeinde als Pfarrverweser bei
1948-1951	Pfr. Theodor Muth

Pfarrer, entsandt von der Ev.-Luth. Landeskirche in Bayern

1951-1965	Pfr. Reinhold Schultz
1951-1965	zusätzlich sieben Vikare aus Bayern
1965-1968	Pfr. Hermann Federschmidt
1966-1976	Vikarin Christa Gäbler
1969-1975	Pfr. Hans Kuhn
1975-1981	Pfr. Karl Heckel
1981-1991	Pfr. Pekka Vihma aus Finnland
1991-1992	Vakanzvertretung: Superintendent i.R. Reinhold Steinlein aus Brandenburg
1992-1999	Pfr. Thomas Fischer aus Braunschweig
2001-2007	Pfr. Jens Naske aus Hamburg
seit 2007	Pfr. Johannes Lehnert aus Damgarten/Mecklenburg-Vorpommern